

werden, daß die Amerikaner auch heute noch jede Verquickung des interalliierten Schuldenproblems mit dem Dawesplan allerhöchsten ablehnen.

### Briands Friedensvorschlag in Washington überreicht.

New York, 7. Juli. Botschafter Herrick hat nach Meldung aus Washington Staatssekretär Kellogg den Friedensvorschlag Briands überreicht. In amtlichen Washingtoner Kreisen wird betont, daß der Vorschlag wohl sorgfältig geprüft werden wird, daß aber die Washingtoner Regierung dabei Zeit lassen werde.

### Kellogg lehnt die englischen Vorschläge ab.

Nach Washingtoner Meldungen hat sich Staatssekretär Kellogg in seiner gestrigen Besprechung mit dem britischen Botschafter geweiht, den bekannten englischen Vorschlag in der Frage der Seeabrüstung zu erörtern.

### Keine deutsche Aufrüstung.

Im Auswärtigen Ausschuss erstattete Graf Bernstorff als Referent des Auswärtigen Amtes Bericht über die Genfer Abrüstungsverhandlungen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann gab in der Aussprache die Erklärung ab, daß die Behauptungen über Besprechungen oder sogar Vereinbarungen hinsichtlich einer deutschen Aufrüstung völlig aus der Luft gegriffen seien.

### Die künftige Stärke des französischen Heeres.

Paris. Kriegsminister Painlevé teilte im Heeresauschuss des Senats am Donnerstag mit, daß auf Grund des neuen Militärgesetzes die Stärke der europäischen und kontinentalen Truppen Frankreichs sich auf insgesamt 536 700 Mann einschließlich der 106 000 Mann Berufsoldaten belaufen werde.

### Russisch-chinesischer Zwischenfall in Chargin.

Wie aus Chargin berichtet wird, ist dort auf ein Automobil des russischen Konsulats ein Überfall verübt worden. Die Flagge des Automobils wurde abgerissen und der Chauffeur verprügelt. Das Konsulat hat bei den chinesischen Behörden Protest eingelegt.

Das chinesische Kriegsgericht verurteilte eine Reihe chinesischer Kommunisten zur Todesstrafe durch Enthauptung.

## Zur überparteiliche Behandlung der Schuldlüge.

Die Goslarer Reichstagsung des N. D. V.

Reichspräsident von Hindenburg hat das Begrüßungs-telegramm des in Goslar tagenden Reichsausschusses Deutscher Verbände erwidert und dem Verband guten Erfolg für seine weitere Arbeit gewünscht. Von den Referaten ist besonders die Rede des Obersten a. D. Bernhard Scherfeger-Hannover über „Deutschlands Kriegsschuld in der öffentlichen Meinung der Welt“ noch zu erwähnen. Es ist ein großer Fortschritt, so betonte der Redner, wenn heute schon einzelne so linksstehende Persönlichkeiten wie Maximilian Harden die Last einer Schuldfrage gänzlich verneinen. Auch das Ausland gibt mehr oder minder zu, daß die Schuldthese von Versailles in historischem, juristischem und moralischem Sinne einen unerhörten Fehlspruch bedeutet. Als wichtigste Aufgabe des Verbandes bezeichnete Scherfeger die überparteiliche Behandlung des Schuldproblems, das vielleicht die einzige deutsche Frage ist, in der ein Zusammenhang aller Parteien bereits möglich ist.

Darauf erwähnte Universitätsprofessor Dr. Wohl-Tübingen, daß alle Deutschen nach der Katastrophe des Weltkrieges ein Interesse an internationaler Gerichtsbarkeit hätten, doch stellten die Bestimmungen des Versailler Vertrages und des Genfer Völkerbundes noch keine Richtlinien dar, denen sich die Völker auf die Dauer anschließen wollten.

## Deutscher Reichstag.

(336. Sitzung.)

OB. Berlin, 7. Juli.

Auf der Tagesordnung stand die dritte Beratung des Gesetzes über

die Arbeitslosenversicherung.

Dazu legten die Regierungsparteien eine Entschlebung vor, die die Reichsregierung ersucht, sobald hinreichende Erfahrungen mit der Arbeitslosenversicherung vorliegen, zu prüfen, ob es im Interesse einzelner Gruppen (landwirtschaftliche Angestellte) liegt und ohne Schaden für die Gesamtericherung möglich ist, für diese Gruppen Ersparnisse oder andere Sonderleistungen zu schaffen. Weiter soll für das gesamte Arbeitsrecht die Frage geklärt werden, inwieweit der Gartenbau zur Landwirtschaft oder zu den gewerblichen Betrieben zu rechnen ist.

Abg. Graßmann (Soz.) begrüßte es, daß es bei diesem Gesetz gelungen ist, den Unterschied zwischen Angestellten und Arbeitern zu überbrücken.

Abg. Lambach (Dm.) stellte fest, daß seinerzeit die kaiserliche Hofkammer die soziale Gesetzgebung eingeführt habe und daß die Sozialdemokratie sich damals dagegen stellte. Erfreulich sei, daß in der vorliegenden sozialpolitischen Frage eine einheitliche Front bestünde.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) sah in der Bestimmung, daß Versorgungsanstalten bei der Überfüllung nicht bedroht werden dürfen, einen Rückschritt auf dem Gebiete der Militärversorgung. Ausreichende Versorgung der auscheidenden Reichswehrsoldaten sei ebenso eine staatspolitische Notwendigkeit wie der Bestand der Reichswehr selbst.

Nachdem die Abg. Häbel (Komm.) und Sühr (Nat.-Soz.) Erklärungen gegen das Gesetz abgegeben hatten, wurde es in dritter Lesung unverändert angenommen, ebenso die Novelle zur Reichsversicherungsordnung, die die Heraushebung der Grenze der Krankentageverpflichtung enthält. Angenommen wurde auch die Entschlebung der Regierungsparteien, die die Prüfung der Frage verlangt, ob später Ersparnisse zugelassen werden können. Die Schlussabstimmung wurde auf später vertagt. Darauf fand

die Schlussabstimmung zum Kriegserätegesetz statt, die die Annahme des Gesetzes mit 349 gegen 44 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen ergab. Geschlossen stimmten nur die Völkischen und die Kommunisten dagegen. Einige Deutschnationale verließen vor der Abstimmung den Saal.

Die Vorlage zur Verlängerung des Steuer- und Milderungsgesetzes ging an den Steueraus Ausschuss.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzes über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Heirat. Der Ausschuss beantragte die unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Frau Remitz (Soz.) beantragte die Ausdehnung der Arbeitsbefreiung auf acht Wochen vor und nach der Heirat und die Ausdehnung des Gesetzes auch auf die in der Hauswirtschaft und in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte, die vorläufige Ausschaltung der Landwirtschaft aus diesem Gesetz solle keineswegs bedeuten, daß die Regierung die in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen und ihre Kinder schutzlos lassen wolle. Das Washingtoner Abkommen habe aber die Landwirtschaft nicht berücksichtigt und darum sei sie auch aus dem vorliegenden Gesetz herausgelassen worden. Die Reichsregierung werde so bald wie möglich in einem besonderen Gesetz den Schutz der in der Landwirtschaft tätigen Frauen regeln.

Die Beratung wurde hierauf unterbrochen durch die namentliche Abstimmung über das Arbeitslosenversicherungsgesetz, das mit 356 gegen 47 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen angenommen wurde. Dagegen stimmten Kommunisten und Nationalsozialisten.

### Sonnabend Reichstagsabschluss.

Septembertagung beschlossen.

Im Ältestenrat des Reichstags sind die Parteien über- eingekommen, die Sommertagung am Sonnabend zu beenden. Der Ältestenrat hat ferner beschlossen, im September eine kurze Tagung abzuhalten, die ausschließlich der ersten Beratung des Schulgesetzentwurfes und des Liquidationsfahndengesetzes gewidmet sein soll. Der genaue Termin dieser Septembertagung, die wegen der Umbauten im Reichstage wahrscheinlich im Hause des Preussischen Landtages abgehalten werden wird, soll noch bestimmt werden.

### Reichspostminister Schäbel läßt nicht locker.

Berlin. Im Haushaltsausschuss des Reichstages begründete Reichspostminister Dr. Schäbel nochmals eingehend die

Notwendigkeit einer sofortigen Gebührenerhöhung. Der Reichspostminister erklärte, daß er grundsätzlich beabsichtige, Anleihen aufzunehmen, aber nur für werbende Anlagen, wie es in jedem anderen kaufmännisch geleiteten Betrieb der Fall sei. Er erklärte sich bereit, mit dem Reichspostkommissar eine Vereinbarung über eine Durchprüfung der Verhältnisse der Reichspost treffen zu wollen. Reichspostkommissar v. Saemisch erklärte, daß bereits Besprechungen mit dem Reichspost im Gange seien. Diese Durchprüfung der Reichspostverwaltung würde sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, da es sich um ein weites Gebiet handle.

### Kein Kredit mehr bei alkoholischen Getränken.

Berlin, 7. Juli. Abgeordnete der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums haben im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, dem Reichstag so rasch wie möglich zwecks Eindämmung der mit der Verschuldung infolge von Festschulden verbundenen sozialen und sittlichen Schäden ein Gesetz vorzulegen, wonach Verbindlichkeiten aus kreditweiser Verabfolgung von alkoholischen Getränken in öffentlichen Schankstätten nicht klagbar sind.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Verhandlungen zwischen den englischen und den deutschen Industriellen wurden unter dem Vorstich des Geheimrats Duisberg jetzt zu Ende geführt. Von beiden Seiten wurde mit Dank der Befriedigung über die freie und offene Aussprache Ausdruck gegeben und der Wunsch ausgesprochen, die Besprechungen fortzusetzen.

Freiburg i. Br. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle ist im Besonderen des ehemaligen Großherzogs von Baden eine Ver schlechterung eingetreten. Die Bronchitis hat sich ausgedehnt und ist mit fieberhaften Temperatursteigerungen verbunden.

Stuttgart. Der langjährige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und erste Staatspräsident des Volksstaates Württemberg, Wilhelm Bloß, ist an den Folgen eines vor längerer Zeit erlittenen Schlaganfalles gestorben.

London. Das Unterhaus hat den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei mit 362 gegen 167 Stimmen abgelehnt.

### Erweitertes Bauprogramm der Reichsbahn.

Da sich die Finanzlage der Reichsbahn, besonders infolge günstiger Entwicklung des Güterverkehrs, befriedigend gestaltet hat, beschloß der Verwaltungsrat der Reichsbahn-Gesellschaft in Dresden die Wiederaufnahme des ursprünglichen Beschaffungsprogramms, das aus finanziellen Gründen Anfang des Jahres hatte gedrosselt werden müssen. Der somit bewilligte Rest des Programms beträgt etwa 120 Millionen Reichsmark, die sich folgendermaßen verteilen: Für die Unterhaltung und Erneuerung der baulichen Anlagen einschließlich des Oberbaues und der Verstärkung der Brücken sollen 43 Millionen Mark mehr aufgewendet werden; für die Unterhaltung und Erneuerung der Fahrzeuge und maschinellen Anlagen weitere 34 Millionen Mark mehr; für den Ersatz von Fahrzeugen 50 Millionen Mark mehr. Außerdem beschloß der Verwaltungsrat die Beseitigung von Härten in den Gürtarifen.

### Erregte Szenen im Bayerischen Landtag.

München. Im Bayerischen Landtag wandte sich Graf Pestalozza (Bayer. Vp.) gegen Angriffe, die der Nationalsozialist Abg. Streicher gegen ihn in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt und wegen angeblicher geschäftlicher Verbindungen mit Juden gerichtet hatte. Während dieser Ausführungen machte sich im Hause eine steigende Erregung bemerkbar, die sich vor allem in entzündeten Zureden gegen die Nationalsozialisten äußerte. Dem amtierenden Vizepräsidenten, der fortgesetzt die Glocke schwang, gelang es nicht, dem Lärm Einhalt zu tun. Der sozialdemokratische Abg. Endres wurde wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen. Die Erregung steigerte sich noch, als der Nationalsozialist Abg. Streicher das Wort nahm, um zu erklären, daß Graf Pestalozza in seiner Antwort den Hauptvorwürfen ausgewichen sei. Während der Ausführungen Streichers verließen die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei, die Sozialdemokraten und die Kommunisten den Saal. Unter fortdauernder großer Unruhe wurde schließlich die Sitzung geschlossen.

## Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

37)

(Nachdruck verboten.)

„Sie schiefen,“ sagte der Führer, „die Riffabylon.“ Dann kam die Rückfahrt, vorbei an unergründlichen Parks, an leuchtenden Häusern, durch diese tropische Abendlandschaft, die nichts Melancholisches hatte, nur eine stille, glühende Erwartung des kommenden Morgens. Eine Nacht, erfüllt von Duft und Sehnsucht.

Jonny hielt Donatas Hand in der seinen; Dina tat, als sähe sie es nicht.

„Was soll nun werden?“ fragte Donata leise in das Dunkel hinein.

Halb verlegen, halb hoffnungsvoll vernahm Jonny die Frage; aber er versuchte vergeblich, das rechte Wort zu finden.

„Nämlich,“ ergänzte Dina, „wir fahren von hier aus nach Italien. Dort findet die große historische Begegnung statt, auf die sich die Häuser Vandergult und Drsay seit Jahren richten: Cornelius Vandergult — der echte Cornelius Vandergult — wird bei dieser Gelegenheit um meine Hand anhalten. Das ist nur eine Formsache — so lautet die Abmachung. Wir werden nach England fahren und uns dort trauen lassen. Und dann soll ich als Frau Vandergult mit ihm nach New York gehen.“

„Um Gottes willen!“

„So ist es seit unserer Kindheit bestimmt. Die Abmachung ist, wie sagt man, den großen Handelshäusern des Vandergult-Konzerns notifiziert.“

„Sie werden doch nicht im Ernst...“

„Mein Vater versteht es, solche Dinge so zu arrangieren, daß man hineingeht, ohne es zu merken. Ohne es zu wollen. Nichts kommt überraschend, Schritt für Schritt ergeben sich kleine Wendungen — und plötzlich ist alles eine fertige Angelegenheit. Dies ist die erste Wendung: diese Reise zu der Konferenz in Venedig.“

„Wenn Sie nun aber einfach nicht mitfahren?“

„Wie stellen Sie sich das vor? Soll ich hier mitten in der Fremde plötzlich meinem Vater erklären, daß ich meine eigenen Wege gehe? Sie kennen ihn nicht, er ist hart und setzt seinen Willen durch. Ich muß einfach mit nach Venedig; wenn Sie darüber nachdenken, werden Sie es einsehen. Damit ist die Bekanntschaft mit Herrn Vandergult vollzogen. Ich fräule mich natürlich gegen jede Einzelheit — aber Sie werden sehen: in vierzehn Tagen bin ich Frau Vandergult.“

„Und Fritz? Und Cornelius, wollte ich sagen?“

Dina schwieg.

„Warum sprichst du nicht, Dina?“ mahnte Donata leise.

„Wenn Cornelius mich liebt“ — Dinas Stimme war klanglos und traurig — „wenn er mich wirklich innig und wahrhaftig liebt, dann ist er zur Stelle, mich zu schützen. Mich zu holen. Ich kann nichts tun; ich bin ein dummes Mädel, ich bin auf meinen Vater angewiesen, ich bin gefesselt. Er ist ein Mann, er ist klug, tüchtig und mutig. Wenn er mich wirklich lieb hat, muß er wissen, wie die Dinge stehen; dann muß er es verhindern, daß Cornelius Vandergult mich heiratet.“

„Ist das nicht ein bißchen viel verlangt?“ meinte Donata.

„Ich weiß es nicht; ich weiß nur, daß ich allein hilflos bin. Wenn ich seine Hand in der meinen fühle, dann bekomme ich Mut, zu handeln. Allein, auf mich selbst angewiesen, bin ich schwach und unfähig, mich gegen die Dinge aufzulehnen.“

Der Wagen machte eine Kurve; dort lag, von tausend Lichtern schimmernd, das Hotel Taoro.

„Und er ist unerreichbar,“ sagte Jonny leise. Fern in der weiten Welt. Er weiß nicht, in welcher Gefahr Sie stehen, in welcher Gefahr er ist. Könnte ich ihn doch erreichen! Ich bin sicher, er würde den Weg finden. Ihm gelingt alles, was er will.“

Das Auto hielt. Der Portier grüßte und half den Damen beim Aussteigen. An der Rezeption gab man Dina ein Telegramm.

Sie öffnete es; über ihr rosiges Gesicht ging ein lächerliches Schattchen.

„Mein Vater telegraphiert. Wir müssen morgen mittag abfahren. In Cadix erwartet er uns; von dort geht die Reise direkt nach Venedig.“

„Sie gingen langsam die Treppe hinauf. Dina blieb stehen in der kleinen Nische. Ein Zucken ging über ihr Gesicht, und plötzlich brach sie in hilfloses Weinen aus.“

„Helfen Sie mir, Herr Reimers! Sie sind mein Freund! Sie müssen es verhindern!“

Jonny holte tief Atem. Der ferne Freund stand vor ihm, lebhaftig; er sah sein ehrliches, junges Gesicht mit den leuchtenden Augen, in denen kein Kalkül war. Nein, kein Kalkül: ein festes und sicheres Vertrauen vom Freund zum Freunde. Hundertfach hatte er empfangen von jenem; nun war die Stunde gekommen, zum erstenmal in dieser langen Zeit — die Stunde, da er Gutes mit Gutem vergelten konnte. Nein, mußte. Das Gebot des Augenblicks stieg auf aus Dinas Worten. Ganz klar war es, was er zu tun hatte, was seine Pflicht war. Er mußte so handeln, wie Fritz handeln würde, wenn er zur Stelle wäre. Er mußte Dina retten, sie dem Freunde retten.

„Ich fahre mit,“ sagte Jonny. „Ich fahre mit nach Venedig.“

\* \* \*

Niemand unter den Passagieren des Dampfers „Aiola“ würde die Behauptung riskieren, daß dieser Dampfer ein schönes Schiff sei. Oder ein komfortables. Nein. Dieser Dampfer „Aiola“ hatte fünfzehnhundert Tons, und niemand verstand den Mann, der auf den merkwürdigen Gedanken gekommen war, ausgerechnet dieses Schiff in die Straße von Gibraltar hineinzusetzen. Die „Aiola“ machte etwa acht bis zehn Knoten die Stunde. „Acht Gichtknoten,“ sagte der Steuermann.

Während gewöhnliche Schiffe entweder rollen oder schlingern, rollte und schlingerte die „Aiola“ unentwegt gleichzeitig. Das hatte einen ganz bestimmten ökonomischen Effekt.

Man konnte ihn wahrnehmen, wenn man etwa die Bücher des Restaurationsbetriebes durchsah. Es ergab sich hier der seltene Fall, daß Leute, die ein verbrieftes Anrecht auf eine bestimmte tägliche Leistung hatten, nämlich sowohl viel Federbissen, von diesem Anrecht keinen Gebrauch machten. Ein Faktor, der dieser Dampferlinie eine vorbildliche Rentabilität verlieh!

Immerhin, ein paar Leute gibt es auf jeder Reise, die sich weder durch Sturmgebraus noch durch jene